

Ein Kind in Traunstein 70er und 80er Jahre

Alltag und Erziehung

Ich hatte auf jeden Fall eine glückliche Kindheit. Geschützt und behütet und trotzdem frei gelassen. In einer wunderbaren Gegend. Dadurch, dass ich fünf jüngere Geschwister habe, war das immer sehr turbulent. Immer last minute. Ich habe einfach nur ein positives Gefühl zu meiner Kindheit. Es war immer noch jemand einzupacken, noch jemand anzuziehen, noch jemand mitzunehmen. Wir waren viel draußen. Es war immer schön. Ich bin in Axdorf aufgewachsen. Das ist ein Örtchen neben Traunstein. Aber der Chiemgau insgesamt ist absolut privilegiert. Es gibt keine Kindheitserinnerungen, mit denen ich etwas Trauriges verbinde. Zum Glück gar nichts. Ich habe wirklich so eine ganz glückliche, superglückliche Kindheit gehabt.

Bei sechs Kindern ist es mit strengen Regeln eher schwierig. Die Erziehung war sehr frei. Schon klare Linien, aber die wurden nicht konsequentest verfolgt. Eben aus Zeitmangel. Ich habe mich immer sehr, sehr frei gefühlt. Und meine Eltern haben mir auch unglaublichen Spielraum gegeben für alles, was ich machen wollte. Ich habe immer sehr viel gemacht. Ich war immer relativ verantwortungsbewusst und eher brav. Wenn es irgendwas zu organisieren gab, dann war ich vorne dabei. Schnell mal die Verantwortung übernehmen. Streiche waren nicht meins. Dadurch, dass ich jüngere Geschwister habe, habe ich auch viele Rollen übernommen. Einfach viel mitgeholfen. Aber es war kein Zwang. Ich denke, dass die Erziehung, die ich jetzt bei unseren eigenen Kindern sehe, nicht sehr unterschiedlich ist. Ich glaube, dass die Kinder heute wesentlich stärker belastet sind. Das Tempo hat sich noch gut erhöht im Verhältnis zu meiner Kindheit. Da ist sicher ein großer Druck heute. Ein größerer Druck für die Kinder.

Über die Nazizeit wurde bei uns nicht gesprochen. Meine Tochter ist ähnlich sensibel wie ich. Alles, was mit Tod, mit Gaskammer oder so zu tun hat, das geht der so nah. Auch bei meinen Eltern wurde das nicht thematisiert. Zumindest nicht, dass ich mich erinnern kann. Meine Eltern haben sich in der Erziehung komplett aus politischen Themen rausgehalten. Bei uns waren andere Sachen immer so viel wichtiger. Viel musizieren, kreativ was machen. Wir durften immer machen. Mein Vater hat uns mit der Kreissäge sägen lassen, mir der großen Motorsäge. Wir haben die ganze Zeit getöpfert. Wir waren einfach immer in Aktion. Aber wir haben wenig fern gesehen. Das war überhaupt nie das Thema.

Ich erinnere mich an einen Fahrradanhänger, den mein Papi gebaut hat. Wir hatten immer so Holzanhänger, die man mit einer besonderen Anhängerkupplung hinten anhängen konnte. Und da haben wir auch einmal eine ganz tolle Kutsche gebaut. Mit selbst genähtem Baldachin und gepolsterter Sitzbank. Da habe ich permanent irgendwelche Kinder rumgefahren. Da erinnere ich mich gut dran.

Ich bin kein Sammler. Setzkästen habe ich wohl immer wieder mal versucht, aber weil ich kein Sammler bin, ist das irgendwie nie gereift. Meine Mutter ist auch keine Sammlerin. Mit sechs Kindern kann man nicht anfangen, irgendwas zu sammeln oder irgendwas dekorieren oder an die Wand hängen. Einen großen Gong gab es. Mein Vater hat aus China oder Japan einen riesigen Gong mitgebracht. Der war im

Durchmesser ungefähr einen Meter. Und der hing bei uns im Gang. Wenn es Essen gab, wurde da manchmal drauf geschlagen. Oder mein Vater hat laut gepfiffen, wenn wir draußen waren. Das konnte man im ganzen Dorf hören. Mein Vater ist Zahntechniker, da hat er immer wieder Kongresse. Einen Bambushut, den haben wir immer noch, und eben diesen großen Gong hat er dann mitgebracht. Sonst auch nicht so viel. Bei uns gibt es keine afrikanischen Statuen, oder so. Es wurde wirklich nichts an die Wand gehängt. Außer vielleicht Kinderzeichnungen.

Ich war in der Jugend unglaublich viel mit dem Alpenverein unterwegs. Was ein ganz großes Glück ist. Für die ganze Prägung. Dieses Bewusstsein, man ist mit netten Leuten unterwegs. Man muss nicht mit irgendwelchen Drogen in Berührung kommen, man kann gut ohne. Und dieser Spaß, draußen zu sein und sich selbst fordern zu können. Also auch nicht von außen bewertet werden zu müssen, damit man jemand ist. Sondern einfach sein zu dürfen. Der Alpenverein war toll. Die Gruppe gibt es ja in Traunstein immer noch. Wir haben den Kletterturm damals frei gelegt. Das weiß ich noch gut. Das ist zwar nicht mehr Kindheit... Da haben wir den komplett von Styropor befreit. Das waren einfach so Zusammenhelfaktionen. Wir waren viel am Berg. Das war toll. An Sport habe ich auch einige Erinnerungen. Ich habe Handball gespielt, Badminton, Volleyball. Einfach schön. Es war immer irgendwas zu tun.

Bei uns gab es oft zu Ende des Monats so genannte „Pinselferichte“. Also Gerichte, die man mit dem Löffel essen kann. Bei uns gab es viel Griesbrei, viel Milchreis, Auflauf mit Obst. Salzburger Nockerln ab und zu. Erdbeermilch hat mein Vater geliebt. Meine Mutter hat für den Obstsalat immer die Trauben entkernt. Heute hat man zum Glück die Trauben ohne Kern. Meine Mutter hat sich da immer wahnsinnig reingehängt. Dann gab es ein scheußliches Gericht, das mein Vater geliebt hat. Labskaus. Das ist aus dem Norden. Mit Corned Beef von Aldi aus der Dose. Furchtbar scheußlich. Dazu Essiggurken und Kartoffelbrei. Das war ein Schlonz. Dann gab es manchmal Gurkenspätzle. Das ist eine Spezialität meiner Mutter, glaube ich. Das sind Spätzle in einer weißen Einbrenne mit Salatgurke hinein gerieben. Und mit einer Lyoner dazu. Das war gut. Dann gab es Linsen mit Würstel. Gehasst habe ich Schlachtplatte. Das gab es ab und zu. Heute mag ich das eigentlich ganz gern. Selbstgemachtes Sauerkraut meiner Mutter. Meine Mutter hat unglaublich viel eingekocht. Immer. Und da habe ich ihr auch oft geholfen. Ich weiß, dass mir einmal ein 50 Liter-Ballon mit Apfelsaft auf den Küchenboden gefallen und geplatzt ist. Wir hatten immer den ganzen Keller voll eingemachtem Obst. Und eingelagerte Äpfel, eingelagerte Kartoffeln. Es gab eine Schütte, wo man die dann rausholen musste aus dem Keller. Das war toll. Das macht man ja heute auch nicht mehr. Eingefroren, eine Kühltruhe von oben bis unten voll. Meine Mutter hat immer selbst gekocht. Wenn es mal ein Schlemmerfilet gab, dann war das was ganz besonderes. Aber da brauchtest du dann gleich drei. Für sechs Kinder. Ich finde Einmachen toll. Ich mache heute immer noch Quitte ein, weil wir im Garten eine haben. Sonst im Obstgeschäft. Ich habe immer alles frisch. Ich muss jetzt nicht einkochen. Aber so eine Erdbeermarmelade vom Feld... Da sind wir immer aufs Feld gegangen und haben dann bei der Erdbeerplantage körbeweise die Erdbeeren heim geschleppt. Der Einmachkeller hatte so einen besonderen Geruch. Diese Bretter.

Und dann durften sich da die Äpfel ja nicht berühren. Die musste man da reinlegen. Ganz lange Regale. Und beschriften. Das sind schon gute Erinnerungen.

Meine Mutter hat auch oft Päckchen für die Soße genommen. Das würde ich überhaupt nie machen. Da bin ich von meiner Schwiegermutter sehr stark geprägt und auch von meinem Mann. Ich koche heute ohne irgendeinen Zusatzstoff. Und das ist mir auch total wichtig. Aber es hat bei meiner Mutter immer gut geschmeckt und wir hatten immer volles Haus. Wir hatten auch immer wahnsinnig viele Freunde da, weil es bei uns immer so schön war. Das haben die auch gesagt. Die durften auch jederzeit kommen. Wenn schon für acht, dann ist es auch Wurscht, ob noch zwei Leute mehr am Tisch sitzen. Also, es war immer full house bei uns. Wir hatten immer eine große Eckbank, wo viele Leute Platz hatten.

Schule

Ich habe die Schule geliebt. Absolut. Fantastisch. Gerade die Grundschule. Ich bin so gern in die Schule gegangen. Es war einfach entspannt, cool, ich habe keine stressige Erinnerung an die Schule. Es ist mir zum Glück auch immer alles sehr leicht von der Hand gegangen. Wenn ich sehe, was heute Drittklässler können müssen... Ich denke, wir waren da einfach so viel langsamer. Und wir hatten es wirklich gut. Aktuelle Ereignisse haben in der Grundschule sicher keine Rolle gespielt. Das war wirklich Landleben pur. An die erste Klasse kann ich mich erinnern, also an den Schulanfang. Und sonst halt an die Lehrertypen. Aber daran, was speziell behandelt wurde, überhaupt nicht. Und ich denke nicht, dass Politik in irgendeiner Form mal erschienen ist. Zumindest in der Grundschule überhaupt nicht. Das muss ich meinem Schulweg wirklich ankreiden, dass ich kein einziges Mal in Geschichte wirklich das Dritte Reich durchgenommen habe. Wir haben drei Mal wieder von vorne angefangen. Und noch mal die Griechen. In irgendwelchen Mittelalterkämpfen ist man versumpft. Aber diese wirklich aktuellen Sachen, auch nach dem Zweiten Weltkrieg: Nie. Das ist wirklich absurd. Ich habe Abitur und habe davon wirklich nichts gelernt in der Schule. Da bin ich von der Schule her absolut unbeleckt.

Religion

Religion ist eine stabile Konstante in meinem Leben, würde ich sagen. Ich selbst bin sehr in meinem Glauben verwurzelt. Was jetzt nicht unbedingt an die Kirche gebunden ist. Sondern einfach dieses Bewusstsein. Also gerade in Bezug auf meinen Beruf. Ich habe so viel bekommen, deshalb gebe ich das auch gerne weiter. Ich sehe mich da wirklich auch als gesegneten Menschen. In der Schule hat Religion keine Rolle gespielt. Ich bin evangelisch und ich bin immer mit in den katholischen Religionsunterricht. Es gab einfach keinen evangelischen in der Grundschule. Und später weiß ich, dass Religionsunterricht immer furchtbar mühsam war. Also langweilig. Ich bin regelmäßig eingeschlafen. Das weiß ich auch noch, weil ich als einzige immer aus meinem Gymnasium ins andere Gymnasium gehen musste. Eben weil ich evangelisch war. Ich hatte immer das Glück, dass ich nur eine Religionsstunde hatte. Also, es war nie sehr befriedigend. Ich habe dann sehr viel in der Kirche mitgearbeitet. Jungscharfreizeiten, Kinderbibelwoche,

Konfirmandenbetreuung. Das war mir alles wichtig, aber der Religionsunterricht war öde. Und sicher noch besser als der katholische.

Urlaub

Mein Vater ist immer mit 20 Kindern, also mit Freunden von uns, auf eine Insel in der Alz gefahren zum Zelten. Immer Pfingsten und immer drei, vier Tage. Die haben alle vorher bei uns geschlafen, dann sind wir mit riesenaufgepackten Fahrrädern dort hin geradelt. Wir hatten Kohtenzelte, das sind Jurten, die werden an Bäumen aufgehängt. Also eine große Jurte. Da wird in der Mitte auch Feuer gemacht. Wir waren alle immer geräuchert nach drei Tagen. Das war toll. Das war ein Highlight. Da wollten auch immer alle mitfahren. Wir haben ab Weihnachten schon Pläne gemacht, wer dann kochen muss, wer abspülen muss und wer was machen muss. Das war immer toll. Das ist ein ganz glückliches Erlebnis aus meiner Kindheit.

Wir sind im Urlaub immer vier Wochen nach Kroatien gefahren. Mit dem Wohnwagen, sechs Kinder und einfach Sendepause. Meine Eltern haben, glaube ich, auch nur dadurch überlebt, dass sie sich komplett vier Wochen ausgeklinkt haben. Und sechs Kinder laufen haben lassen können. Und keine Verpflichtungen hatten. Immer FKK, wunderbar. Wir fahren jetzt immer noch auf den gleichen Campingplatz. Und das ist für mich Inbegriff an Entspannung. Keine weite Reise. Das sind fünf Stunden von uns, das lässt sich ertragen. Dann brauche ich nichts anderes mehr als Wärme und warmes Wasser. Früher sind wir gar nicht viel essen gegangen. Das war ja auch gar nicht möglich. Da wurde immer gekocht. Ich weiß, dass ich immer viel abgespült habe. Aber das ist ja normal am Campingplatz, dass man das wechselweise macht. Uns sonst haben uns unsere Eltern einfach lassen. Das war sehr cool.

Mode

Ich weiß, dass ich mir einen unglaublichen Schneeanzug genäht habe, zum Skifahren. In Regenbogenfarben. Grauenhaft. Letztens habe ich sowas rumlaufen sehen und mir gedacht: „Hätte ich ihn doch behalten sollen. Das ist scheinbar gerade wieder in.“ Was ich immer wollte, war so ein neongrüner Elho-Anorak. Den habe ich aber nie gekriegt. Dann eine Jeans, die ich geliebt habe. Wo ich mir denke: „Wie kann man nur?“. Eine Bundfalten-Karotten-Jeans. Und eine Jacke mit Querrißverschluss. Also nicht symmetrisch, sondern asymmetrisch zugemacht. In meiner Kindheit habe ich grundsätzlich einen weißen Rollkragenpullover angehabt. Und einen roten Pullover, eine Cordhose meistens. Mein erstes Sweatshirt war ein „Fruit of the Loom-Sweatshirt“. Ich denke, in Gelb. Das war mein ganzer Stolz. Ich weiß überhaupt nicht, wo meine Mutter eigentlich immer die Klamotten gekauft hat, bis wir das mal verselbständigt haben. Das hat länger gedauert, als bei unseren Kindern heute. Ganz früher, weiß ich noch, hat meine Mutter mir eine Hose gestrickt. Und einen Rock und sogar einen Bikini. Eine Bikinihose. Da war dann dieses Seepferdchen aufgenäht, das war auch sehr toll. Das war selbstverständlich. Klamotte war überhaupt nie das große Thema.

Die Frisuren waren sehr abenteuerlich. Da hat meine Mutter viel geschnitten. Und das war wirklich ein Albtraum. Sie hat mir immer einen Pony geschnitten. Ich habe so

einen blöden Wirbel, das war nie ein Pony, das war irgendwas. Dann habe ich angefangen, sie mir wachsen zu lassen. Und meine Mutter hat immer gesagt, sie kann das nicht flechten. Obwohl sie früher als Kind hüftlange Zöpfe hatte. Das habe ich dann selbst gemacht. Kurz vor dem Tanzkurs habe ich den größten Error gemacht. Ich habe sie mir dann immer kürzer schneiden lassen und dann eben mal ganz kurz. Das ging gar nicht, ich habe ausgeschaut wie ein kleiner Bub. Seit ich 14, 15 war, habe ich sie wachsen lassen. Eine Dauerwelle hatte ich auch. Ich habe ein schönes Führerscheinfoto mit Dauerwelle. Halbblang. Katastrophe. Absolute Katastrophe. Viele Leute hatten diese asymmetrischen Schnitte. Die habe ich damals schon scheußlich gefunden. Und kann mich auch heute nicht damit anfreunden. Haargel habe ich sicher auch mal probiert. Ich weiß, dass wir immer eine Tube rumstehen hatten, aber bei meinen Haaren ging das überhaupt nicht.

Ich habe wahnsinnig viel gestrickt und habe auch Freunde bestrickt, mit riesentollen Pullovern. Norweger habe ich immer mal versucht, dann aber, glaube ich, nie fertig gemacht. Aber die waren immer toll. Mein Vater hat immer Norweger angehabt im Winter. Und einen Rolli drunter. Auch im Bundestag die Grünen mit Strickzeug in der Hand. Meine Mutter hat immer schon wahnsinnig viel gestrickt. Ich habe das geliebt. Wir durften dann auch in der Schule stricken. In den langweiligen Fächern, wo man nicht so viel schreiben musste. Unter anderem Religion und Sozialkunde. Das war für mich immer ein schöner Zeitvertreib. Meine Mutter strickt nach wie vor wie eine Wahnsinnige. Nebenbei und trotz vollem Haushalt immer noch.

Film und Fernsehen

Mein erster Kinofilm war „Bernhard und Bianca“. Ich habe mich wahrscheinlich zu Tode gefürchtet, weil mir das alles zu laut und zu groß war. Wir waren nie oft im Kino und ich bin auch heute nicht oft im Kino. Weil mir das alles zu oberflächlich ist. Vor E.T. hatte ich total Angst. Diese Figur E.T. fand ich grauenhaft. Ich bin ein sehr optischer Mensch, bin sehr schreckhaft. So Gruselsachen schaue ich mir überhaupt generell nicht an. Auch heute nicht. Ich war in „Herr der Ringe“, da saß ich drei Viertel der Zeit mit den Händen vor den Augen. Ich bin da ein absolutes Weichei und dazu stehe ich auch. Bei E.T. kannte ich nur diese Figur mit dem Finger. Das hat mich schon so geschockt, dass ich das nie angeschaut hätte. „La Boum“ war auch kein Thema. Weil ich eben nicht in die Disco gegangen bin, sondern immer mit diesen ganzen Outdoor-Freaks unterwegs war. Schlimm fand ich auch immer „XY“. Meine Mutter hat das manchmal angeschaut und ich hatte da so unglaublich Angst. Ich schaue das auch heute noch nicht gerne an. Ich habe das verweigert.

Fernsehserien waren überhaupt kein Thema. Ich weiß, dass ich als Kind nur „Dick und Doof“ am Freitagabend anschauen durfte. „Colt Sievers“ gab es und „MacGyver“. Das glaube ich, haben wir angeschaut. Und vielleicht mal noch „Wetten dass“ am Abend. Früher war das für uns eine Familiensendung. Da weiß ich, dass wir uns auch alle mal hingesezt und das geguckt haben. Vielleicht habe ich ab und zu die Hitparade mit Ilja Richter angeschaut. Das könnte in diese Zeit reinpassen. Ich weiß noch, dass wir dieses Eurovisionsfinale gesehen haben, wo Nicole gewonnen hat. „Ein bisschen Frieden“. Das war ganz toll. Und sehr spannend natürlich. Bei uns war der Fernseher auf einer Empore im Wohnzimmer. Da wurden wir wohl mal

schnell vor dem Essen oder so hochgeschickt, aber bei sechs Kindern sind solche Sachen einfach nebensächlich. Als Familienabend sicher nicht. Mein Vater hat nie ferngesehen. Und meine Mutter wahrscheinlich auch nicht viel. „Denver“, glaube ich, fand ich ganz toll. Privatfernsehen gab es gar nicht bei uns. Die bayerischen Serien sind auch schön. Das kann ich mir vorstellen, dass wir die gesehen haben. Aber Fernsehen war nicht die Nummer eins. „Petzi“ im ORF mit dieser Johann Sebastian Bach-Melodie aus dem Notenbüchlein. Daran kann ich mich erinnern und eben „Dick und Doof“. Und „Lassie“. Was gibt es denn da noch... Mit dem Delphin, gehört da „Lassie“ dazu? Nein, „Flipper“. „Löwenzahn“, das ist der mit der Brille und der Latzhose. Dieser Glatzköpfige. „Heidi“ war immer cool. Aber wir haben „Heidi“ auch viel gelesen und gehört. Wir hatten da eine Kassette. Auch „Pumuckl“. Ich weiß nicht, ob es bei mir schon „Benjamin Blümchen“ gegeben hat. Glaube ich jetzt mal nicht. „Pumuckl“ war die Nummer eins.

Lesestoff

Ich habe wahnsinnig viel gelesen. „Der kleine Wassermann“. Diese ganzen Otfried Preußler habe ich geliebt. Dann „Hanni und Nanni“ natürlich. Und ich weiß heute noch, dass sie mich total ausgelacht haben, weil ich zu „Enid Blyton“ „Enid Blüton“ gesagt habe. Die habe ich alle verschlungen. Diese ganzen Mädchenbücher auf jeden Fall. Mein Vater hat uns auch dauernd wahnsinnig viele Märchen erzählt. Und ich habe wahrscheinlich auch meinen kleinen Geschwistern dauernd vorgelesen.

Ich habe auch viel Simmel gelesen. Wunderbarer Kitsch. Grauenhaft. Dann gab es noch diese Frau... Danielle Steel heißt die, glaube ich. Simmel fand ich ganz toll. Ich habe mich da oft aus der Bücherei im Haus bedient. Wir hatten viele Bücher rumstehen. Wahrscheinlich hatte meine Mutter die alle angesammelt.

„Freundin“ war so die normale Zeitschrift. Das habe ich dann später gelesen, als junge Erwachsene. „Girl“ sicher nicht. Ich habe die Low-Version, wahrscheinlich „Mädchen“, gelesen. Aber nicht so oft. Ich glaube, dass mich das nicht so angesprochen hat. Comics eher weniger. Wenn irgendwo ein „Micky Maus“ oder ein „Donald Duck“ rumgeflattert ist, dann haben wir den wohl gelesen, aber nicht gekauft.

Musik

Ich habe nie viel Radio gehört. Wenn ich Radio gehört habe, habe ich mir immer die Bundesliga am Samstagnachmittag angehört und dabei genäht oder gestrickt oder irgend sowas gemacht. Musik hat eher genervt.

Diese Jugendpartys in der evangelischen Kirche, wo sich alle auf den Boden geworfen und rhythmisch geklatscht haben, „We will rock you.“ Wir sind immer zu diesen Jugendpartys gegangen. Das war immer ganz toll. Billy Joel habe ich geliebt. „Pink Floyd“, da musste ich mal den Film „The Wall“ anschauen. Hat mich total schockiert. In einem Freundeskreis war das zu Hause. Schon diese abrasierten Augenbrauen, das hat sich mir massiv eingeprägt. „Dire Straits“. Elton John habe ich schon immer geliebt. Den liebe ich heute noch. „Foreigner“ gab es glaube ich noch. Als Kind dieser Leif Garrett... Da hatte meine Freundin ein Poster aus der „Bravo“ in ihrem Kinderhäuschen drinnen. Den fand ich ganz toll. Ich habe zwar seine Musik nicht gekannt und ich habe auch nie „Bravo“ gehabt. Aber bei dieser Freundin habe

ich das ab und zu ein bisschen mitgekriegt. „Neue deutsche Welle“ fand ich ziemlich doof. Nena fand ich sicher auch schön. „Spider Murphy Gang“, auch ganz toll. Super. Wo ich mich auch immer wieder wundere, dass die noch im Geschäft sind. Dass die entweder schon so alt sind und immer noch Musik machen, oder dass die damals so jung waren. Die kenne ich noch gut. Reinhard Fendrich. „Es lebe der Zentralfriedhof“. Wir hatten immer Gitarren dabei und haben diese ganzen Sachen wahnsinnig viel gesungen.

Im evangelischen Bereich haben wir immer aus dem Silberpfeil gesungen. Das ist so ein silbernes Heft. Da gibt es diese 25 Lieder, die jeder Mensch kennt: „Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer“. Auch bei unserem Zeltabenteuer an der Alz haben wir immer wahnsinnig viel gesungen. Das hat sich auch in dem Freundeskreis, wo wir sind, irgendwie so erhalten. Auch im Urlaub in Kroatien hat das mein Vater immer gemacht. Heute finde ich das wahnsinnig peinlich. Aber wir waren immer am Lagerfeuer am Strand. Da wurde immer gesungen und gespielt. Ich denke mir immer, auf der einen Seite ist es eigentlich schade, dass ich das meinen Kindern nicht ermöglichen kann, auf der anderen Seite ist es mir peinlich. Das ist ganz komisch. Obwohl ich weiß, wie schön das war. Das ist eine ganz wichtige Kindheitserinnerung. Aber man macht es nicht mehr. Dieses Jahr waren wir auch wieder zu neunzehnt aus unserer Familie dort. Das war so gekünstelt. Dann sitzen da alle rum und sollen was singen. Das ist irgendwie doof. Damals war das toll. Mein Vater hat das eher aus seiner Jugend mitgebracht. Der hat das nicht politisch gesehen. Die sind zwar zur Wahl gegangen, aber haben sich nicht groß darüber ausgelassen. Es ist trotzdem schade, dass das, was so markant in der Kindheit ist für einen selber, dass man nicht auch den Mut hat zu sagen: „Das mach ich. Auch mit meinen Kindern.“ Es ist echt nur noch ein Abklatsch dann.

Jugendsprache

Ich erinnere mich, dass mein Vater damals zu mir gesagt hat „geil“ sagt man nicht. Ich sage das auch heute zu meinen Kindern. Das war noch was Unselbstverständlicheres, als es heute ist. Auf jeden Fall.

Spielsachen

An Monopoly kann ich mich gut erinnern als Brettspiel. Diese Dominosteine, die umfallen. Mein erstes Playmobil, das war sensationell. Das war so eine Krankenstation. Das haben wir gekriegt und ich habe es am Abend noch auspacken dürfen. Da kann ich mich heute noch gut dran erinnern. Eine Kasperlfigur von meinem Vater, die er, glaube ich, selber gemacht hat.

Wir haben viel Lego gespielt. Meine Brüder hatten Fischertechnik. Das habe ich nicht so gerne gemacht. Mein Vater hatte eine Eisenbahn. Ich kann mich noch erinnern, wie wir mehr Playmobilsachen hatte, haben wir einen Film gedreht, wo man ein Bild macht und dann wieder die Figur eins vorschiebt. So einen Kurzfilm. Mit Playmobiltäucher unter Wasser. Das war super. Wir haben da einfach viel machen dürfen. Das sind gute Erinnerungen.

Vorhin ist mir gerade noch eingefallen, dass ich in der Grundschule mit meiner Freundin ins Geschäft gegangen bin. Dann haben wir einen Schnuller und eine

Babyflasche geholt. Da haben wir immer Mutter und Baby gespielt. Vater, Mutter, Kind, aber ohne Vater. Wahrscheinlich als Dritt- oder Viertklässler.

Ich hatte Steiff-Tiere. Aber schon von meiner Mutter geerbt. Ich habe nie Puppe gespielt. Barbie geht gar nicht. Barbie war bei uns total verpönt. Wir hatten viel Lego, Playmobil, Fischertechnik. Aber am meisten war wohl Lego. Wir hatten eine Riesenlegokiste und Riesenplaymobilkisten. Die sind immer noch da und werden immer noch genutzt. Die machen immer die Runde. Für den Rubix-Würfel war ich nicht geduldig genug. Ich hatte wohl einen, aber ich konnte das nicht. Ich kam irgendwie nur bis zur zweiten Reihe oder so und dann war es vorbei. Wir haben viel „Deutschlandreise“ und „Weltreise“ gespielt. Und eben „Monopoly“. Stundenlang. Auf einer orangenen Kunstfaserdecke sitzend, im Schlafanzug oder in der Strumpfhose. Ich muss heute noch lachen, weil meine Mutter immer zu mir gesagt hat: „Kannst du bitte Hausschuhe anziehen!“ Und meine Töchter ziehen nie Hausschuhe an. Das ist auch noch eine Erinnerung an meine Jugend.

Technik

Einen „Gameboy“ hatten wir gar nicht. Ich weiß nicht, ob wir mal einen Walkman hatten. Wenn wir einen hatten, also ich habe sowas nicht aufgesetzt. Ich finde das so abartig, sich irgendwas aufs Ohr zu tun. Ich höre auch heute wenig Musik, weil ich ja Musikerin bin. Das ist vielleicht komisch, aber ich höre gerne, wenn ich viele Autofahrten habe, Hörbücher. So Leute, die dauernd was im Ohr haben... Ich finde das so wichtig, was draußen um mich rum passiert. Auch wenn man in den Bergen ist, da brauche ich doch nichts am Ohr. Da sieht man dann Leute mit dem Walkman auf den Berg gehen. Das beengt mich total. „Gameboy“ kam bei uns nicht in Frage. Wir durften das vielleicht mal bei einem Freund ausprobieren, aber das ist mir auch einfach zu... Das ist so eine Zeitverschwendung. Absoluter Müll, finde ich.

Ein VHS-Gerät hatten wir lange nicht. Ich weiß gar nicht, ob meine Mutter überhaupt eins hatte. Es wurde nicht viel geguckt. Mein Opa, der hat viele Filme gedreht. Bei dem haben wir oft alte Filme angeschaut. Als Kinder durften wir unter Argusaugen die Spule einlegen und einfädeln. Und dann haben wir irgendwelche Schwarz-Weiß-Filme angeschaut. Oder wo wir als Kinder schon drauf waren. Das war wahrscheinlich noch vor „Super 8“. Mein Vater hatte eine Super 8-Kamera. Aber ich weiß nicht, ob das das gleiche Format ist. Mein Opa war ziemlich professionell aufgestellt. Im Urlaub wurde gar nicht gefilmt. Ich habe auch in meinem Fotoalbum geschaut, es existieren überhaupt so wenige Bilder von mir. Ich habe glaube ich zwei Bilder aus Kroatien. Einmal halten wir so einen kleinen Tintenfisch in der Hand und einmal bin ich mit irgendeinem Baby, das ich nicht kenne, auf dem Arm. Daneben sieht man den Wohnwagen und so ein selbst gebautes Zelt. Plastikfolien oben drüber und Holzgestelle innen drin. Da drin waren unsere ganzen Tauchschätze. Und da drin hat es gestunken wie wahnsinnig, weil diese ganzen Muscheln ja so stinken. Und dann mit dieser Folie oben drüber. Das war ein Highlight. Wir sind auch immer in den Wald und haben einen Laden gebaut. Das waren wichtigere Sachen als Fernsehen.

Politische Ereignisse und Zeitgeschehen

„Atomkraft-Nein danke!“ ist vielleicht recht präsent in der Zeit. Aber meine Eltern waren politisch nie so interessiert, dass sie uns das gesagt hätten. Weil eben immer sechs kleine Kinder rumgefetzt sind. Da geht einfach so viel flöten, was drum rum passiert. Da muss man erst mal das normale Business auf die Reihe kriegen. Tschernobyl. Das weiß ich noch, weil ein befreundeter Töpfer, der sehr ökologisch orientiert war, gleich nach Portugal geflüchtet ist mit seiner Familie. Weil er so Angst hatte. Mir war das gar nicht klar, wie nah das eigentlich ist. So wie man das jetzt in Fukushima mitgekriegt hat, so präsent war das für mich überhaupt nicht. Klar, die Medien waren ja ganz anders aufgestellt. Heute ist das in Facebook drin und dann haben es alle. Ich weiß eben nur, dass der gleich geflüchtet ist. Man hat gedacht, so ein Schmarrn. Es wurde ja auch nicht erklärt.

Während des Golfkrieges war ich schon im Studium. Das weiß ich, weil ich die Transalps fliegen habe hören. Mein Mann hat gesagt, das ist immer so laut in der Nacht. Da habe ich gesagt, das sind die Transalpmaschinen. Noch ein bisschen später Bosnien und Herzegowina. Weil ich da in der Schweiz war und das war ziemlich knapp. Ich habe gefragt, ob ich heimkommen soll. Aber mein Mann hat gemeint: „Bleib doch dort, dann bist du noch 600 Kilometer weiter weg.“ Und der Golfkrieg, das war sehr bedrohlich, auf jeden Fall. Dass Krieg ist überhaupt. Und dass man es jetzt wieder mehr mitkriegt. Bis dahin waren wir ja völlig unbeleckt. Auch durch diese wenige Information in der Schule. Das muss ich wirklich ganz klar sagen. Da war überhaupt nichts da.

Die gefälschten Hitlertagebücher. Kujau. Stern. Die Geiselnahme von Gladbeck weiß ich auch noch. Silke Bischoff, weil die den gleichen Vornamen hat wie ich. Das habe ich auch gesehen. Es war ja gezeigt, wie die da drin sitzt und er ihr die Knarre an den Kopf hält. Das war schon... sehr beeindruckend wohl... Aber ich glaube, dieses Medienverständnis, was Kinder heute haben, zwangsweise, weil sie heute ständig damit konfrontiert werden... Wie Kindernachrichten. Wir schauen oft Kindernachrichten an. Was ich auch schön finde. Die müssen dieses Wissen ja auch haben. Da wird das kindgerecht noch einmal aufbereitet, das gab es bei uns einfach alles gar nicht. Wir hatten das Traunsteiner Wochenblatt, aber keine Bildzeitung und diese breitblättrigen Zeitungen. Die standen auch in Traunstein nicht überall herum. Ich bin mit denen nicht so oft in Berührung gekommen.

Das Flugtageunglück von Ramstein. Grausig. Lockerbie weiß ich auch noch. An das Oktoberfestattentat erinnere ich mich. Das ist auch der Grund, warum ich da nicht gerne hingeh. Ich war vielleicht in meinem Leben zwei oder drei Mal auf dem Oktoberfest. Da denke ich immer dran, wenn ich auf so einer großen Veranstaltung bin, dass sowas sein könnte.

Die Flucht der DDR-Bürger mit dem Ballon weiß ich auch noch. Das fanden wahrscheinlich meine Eltern ganz toll. Dass jemand sich das nähern kann. Da ist, glaube, ich mehr das Handwerkliche im Vordergrund gestanden. Mein Vater hat auch immer Versuche für Flugobjekte gemacht. Der hat auch ein Fahrrad entwickelt, wo er in Traunstein erst mal sehr belächelt wurde. Mit einer Allwetterverkleidung. Es war rund ums Fahrrad Plastik. Erst mal mit Schweißdrähten und Plastikfolie und daraus wurde dann so ein Kohle Kevlar-Ei. Da war er sehr aktiv. Da gab es diese „Human

Powered Vehicles“. Das war so ein Club, wo diese ganzen verrückten Fahrrädler drin waren. Man versuchte dann auch stromlinienförmige Zigarren am Boden. Und wirklich auch aus Holz und irgendwelche Kisten. Da gab es auch Europameisterschaften und deutsche Meisterschaften. Unter anderem hat mein Vater das auch in Traunstein organisiert. Das war auch immer ganz toll. Aber er wurde da sehr belächelt. Die grüne Bewegung war in Traunstein schon spürbar. Viele sind sowieso mit dem Fahrrad gefahren. Diese handgestrickten Pullover. Diese Aufkleber. Bei den „Human Powered Vehicles“, bei diesen Fahrrädler, da waren natürlich auch viele Ökos dabei. Wirkliche Ökos, die dann völlig abgerupft in irgendeinem Zelt schlafen. Ohne Schuhe. Das war sehr biologisch dynamisch. Sehr grün einfach. Ich fand das damals schon auch ein bisschen komisch. Man kann sich doch zwei Schuhe anziehen, oder?

Bei der Flucht der DDR-Bürger nach Ungarn war ich, glaube ich, gerade beim Studium. Da habe ich schon angefangen. Das war im Oktober. Eine rief mich an in Lausanne, die war politisch sehr interessiert und sagte: „Die Mauer fällt.“ Ich habe die Bilder gesehen. Genscher steht doch da auf dem Balkon. Dieser Wortlaut. Ich weiß, dass der Gänsehaut gemacht hat. Aber ich war eben in der Schweiz beim Studieren.

Popper mit diesen furchtbaren Haarschnitten. Und Punker. Es ist ja unvorstellbar, dass sich ein Mensch so zusammen richten muss, immer noch. Die waren auch nicht in unserer Schule. Die waren eher in Ising zum Beispiel. Da waren ein paar Popper dabei. Das weiß ich noch. Aber wir waren in einer total entspannten Mädchenschule. Und ich hatte überhaupt keine Zeit für sowas. Ich war immer in der Schülerzeitung und Schülersprecher. Und eben zwei Instrumente und viel Sport. Und die Geschwister. Null-Bock-Generation kenne ich gar nicht. Langeweile ist für mich ein Wort, das nicht existiert.

An Persönlichkeiten erinnere ich mich an Gottschalk aus „Wetten dass“ und vorher noch der Kulenkampff mit „Einer wird gewinnen“. Ich glaube, das ist auch noch so eine Sendung, die wir gemeinsam angeschaut haben. Schmidt, der Altbundeskanzler. Strauß natürlich, unbedingt. Ghandi. Mein Vater war ein totaler Fan. Mahatma Ghandi, dann war die Indira Ghandi. Breschnew. Und Gorbatschow, weil der immer so einen markanten Leberfleck da oben hatte. Und Mitterand. Michael Jackson nur am Rande. Das war immer so amerikanisch. Joschka Fischer. Schön, weiße Turnschuhe zum Sakko.

Ich hatte keine Idole. Für mich ist jeder Mensch als Mensch wertvoll, aber keiner aufgrund seiner Position ein wertvollere Mensch. Deswegen finde ich es auch absurd, sich ein Idol... Man kann sagen, jemand ist ein Vorbild für mich in einer gewissen Lebenshaltung zum Beispiel. Ein Ministerpräsident geht ganz banal gesagt genauso aufs Klo wie ich und legt sich ins Bett und schläft. Jeder Mensch ist gleich viel Wert.

Kindheit früher

Ich glaube, typisch für meine Kindheit war, dass es einfach langsamer war, als heute. Sonst hat sich nicht viel geändert. Ich denke, das Tempo ist eigentlich der größte Unterschied. Anders an Kindheit früher war, denke ich, wirklich diese reduzierte Lebensgeschwindigkeit. Man konnte auch problemlos über die Straße gehen. Und

heute muss man einfach Angst haben um die Kinder. Es ist alles nicht mehr so selbstverständlich. Da waren natürlich weniger Autos, die langsamer gefahren sind.

Mehr Respekt untereinander. Was auch ganz stark auffällt, dieses unglaublich schlecht erzogen sein. Wir wohnen hinter dem Bahnhof. Was wir alles finden vor unserer Haustür. Das ist unglaublich. Und wenn mir am helllichten Tag einer vor meiner Haustür hin pinkelt und ich sage: „Hey, kannst du mal woanders hingehen!“ und der sagt: „Hey, lass mich doch in Ruh, das ist meine Sache!“, dann... Ich muss dann mit Polizei und sonst was drohen, dass er sich vielleicht die Hose wieder zumacht und geht. Das ist mir einfach unverständlich. Gab es bei uns früher nicht. Wie sowas passieren kann, das ist mir ein Rätsel. Und das ist der große Unterschied zu früher. In meiner Kindheit gab es sowas nicht und das hätte es auch nicht gegeben. Weil wir einfach so erzogen waren. Und ich versuche natürlich, meine Kinder auch so zu erziehen. Wir schmeißen nichts auf den Boden, es gibt einen Abfalleimer. Das kennen die heute alles nicht mehr. Das Eigentum des anderen ist nichts mehr wert. Das finde ich sowas von empörend. Frustrierend. Vor allem, wo soll das noch enden? Es ist unglaublich, wie das einfach nachlässt. Dieser normale Anstand.

Traunstein früher

Ich glaube, dass Traunstein in meiner Kindheit lebendiger war, als es heute ist. Dadurch, dass diese ganzen Einkaufszentren am Rand nicht existiert haben. Und man auch mit dem Auto durch die Stadt fahren konnte. Dieser offene Stadtplatz, wo man eben in jede Richtung drüber fahren konnte. Das war alles sehr beweglich. Es war sehr lebendig. Das ist heute irgendwie nicht mehr so. Nur, damit man da ein Café hin bauen kann, oder eine Sonnterrasse, die dann ein paar Mal im Jahr wirklich toll ist. Dafür ärgert man sich dauernd darüber, dass man keine Parkplätze hat, oder dass man ein Knöllchen kriegt, weil man zwei Minuten da steht. Es geht heute alles etwas aneinander vorbei und eben diese großen Einkaufszentren da draußen haben natürlich die Fachgeschäfte in der Stadt weggenommen. Das ist schon schade. Aber Trend. Man braucht einfach ein Geschäft, wo man mal schnell was einkaufen kann. Und das ist wirklich schade, dass man dann immer so viel Umstand hat. Klar, ich wohne hinter dem Bahnhof. Dann gehe ich auch mal schnell zum Kaufland, der hat alles da, praktisch, wunderbar. Auch wenn ich lieber woanders einkaufen würde, aber es ist halt bequem. Ich denke, es ist eine Kleinstadt und es ist eine absolut lebenswerte Kleinstadt. Ich lebe sehr, sehr gerne hier.

Typisch für eine Kindheit in Traunstein ist die gute Luft. Gute Luft, schöne Aussicht, wunderbare Umgebung. Ich glaube, das ist wirklich für Traunstein ganz was Besonderes. Auch dieser Blick auf den Hochfelln, den man immer wieder von verschiedenen Positionen aus hat. Das heißt „Ich bin daheim“. Ich sehe den Hochfelln und ich fühle mich gut. Das passt. Diese unmittelbare Nähe zu allem, was schön ist. Wir werden immer wieder beneidet von vielen Münchnern, die sich erst mal in den Stau stellen müssen, damit sie aus München rauskommen. Und am Abend wieder rein stauen müssen am Wochenende. Wir schwingen uns mal schnell aufs Rad und fahren irgendwohin. Das ist schon Luxus pur. Ich bin ja viel unterwegs und sehe andere Ecken in Deutschland. Und egal wo ich bin und sage, ich komme aus

Traunstein, sagt jemand: „Da ist es ja so schön!“ Es ist wirklich Luxus. Und deswegen wohne ich hier auch so gerne. Ich bin einfach wahnsinnig froh, dass ich das Glück hatte, in dieser Stadt aufwachsen zu dürfen. Meine Eltern sind beide nicht von hier. Sie sind beide zugezogen. Ich bin in der Schweiz geboren. Ich war nur drei Lebensmonate in der Schweiz und seitdem bin ich ja in Traunstein. Einfach in so einer Stadt aufwachsen zu dürfen, das ist schon etwas ganz Besonderes. Wirklich.